Fontes Christiani

PHYSIOLOGUS

Fontes Christiani

Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte
aus Altertum und Mittelalter

In Verbindung mit der Görres-Gesellschaft

herausgegeben von

Marc-Aeilko Aris, Peter Gemeinhardt,
Martina Giese, Roland Kany, Stefan Kopp,
Isabelle Mandrella, Andreas Schwab, Martin Wallraff

Band 106

PHYSIOLOGUS

GRIECHISCH
DEUTSCH

PHYSIOLOGUS

EINGELEITET, ÜBERSETZT UND KOMMENTIERT
VON
HORST SCHNEIDER

HERDER
FREIBURG · BASEL · WIEN

Griechischer Text nach der Ausgabe von F. Sbordone, Rom 1936.

Zum Autor: Dr. Horst Schneider, seit 1993 verantwortlicher Lektor der „Fontes Christiani“ an der Ruhr-Universität Bochum, seit 2010 an der LMU München, 1996 Promotion in Klassischer Philologie an der Universität Bonn, Interim-Professor für Byzantinistik an der FU Berlin 2006/7, Privatdozent für Byzantinische und Neugriechische Philologie, seit 2004 an der Ruhr-Universität Bochum, seit 2010 an die LMU München umhabilitiert, zahreiche Publikationen zum Physiologus.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2026
Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Satz: Heidi Hein, Brühl (Baden)
Herstellung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978–3–451–32950–0

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

I. Der Physiologus: ein Gebrauchstext 9
II. Grundsätzliche Fragestellungen 10
III. Begrifflichkeit 11
IV. Gattung 12
V. Hermeneutik: „Das Buch der Natur“ 14
VI. Exegetische Methode 16
VII. Tiere, Misch- und Fabelwesen, Pflanzen, Steine 16
VIII. Die einzelnen Kapitel 20
1. Reihenfolge 20
2. Formale Struktur 20
IX. Die Varianten der Überlieferung: Zusätze, Scholien etc. 22
X Entstehung und Interpretation des Textes 23
XI. Literarische Rezeption 27
XII. Kunsthistorische Rezeption 36
XIII. Editionsgeschichte 38
XIV. Forschungsstand 45

Text und Übersetzung

I. Alexandrinische Redaktion

1. Löwe 59
2. Sonneneidechse 74
3. Charadrius 80
4. Pelikan 86
5. Käuzchen 97
6. Adler 103
7. Phönix 111
8. Wiedehopf 126

9. Wildesel 133
10. Echidna 138
11. Schlange 146
12. Ameise 154
13. Sirenen und Onokentauren 160
14. Igel 170
15. Fuchs 176
16. Leopard 185
17. Aspidochelone 199
18. Steinhuhn 208
19. Geier 221
20. Ameisenlöwe 228
21. Wiesel 240
22. Einhorn 246
23. Biber 269
24. Hyäne 274
25. Fischotter 281
26. Ichneumon 293
27. Krähe 306
28. Turteltaube 311
29. Frosch 318
30. Hirsch 326
31. Salamander 335
32. Diamant 347
33. Schwalbe 366
34. Der Baum Peridexion 375
35. Taube 383
36. Antilope 392
37. Pyrit 400
38. Magnet 407
39. Sägefisch 412

40. Ibis 420
41. Gazelle 430
42. Diamant 437
43. Elefant 442
44. Achat und Perle 452
45. Wildesel und Affe 467
46. Indischer Stein 476
47. Reiher 485
48. Sykomore 491

II. Byzantinische Redaktion

5. Hydrippos 507
11. Pfau 519
14. Storch 526
19. Specht 531
25. Hase 537

III. Pseudobasilianische Redaktion

3. Wolf 544
8. Krokodil 548
11. Kobra 557
22. Sittich 564

Appendix

4. und 17. Strauß 572
5. Basilisk 583
8. und 12. Affe 594

Bibliographie

Zur Bibliographie: Abkürzungen, Datenbanken,
online-Werke, Stellenmaterial 603

Textausgaben, Papyri, Übersetzungen 604
Ausgewählte Literatur 609

Register

Sachregister 614
Allgemeines 614
Tiere (auch Insekten) 616
Pflanzen 622
Steine 622
Misch- und Fabelwesen 623
Griechische Begriffe 625

Einleitung

I. Der Physiologus: ein Gebrauchstext

Der Physiologus ist die einzige systematisch aufgebaute naturkundliche Schrift im frühen Christentum. Die kleine, nicht sehr umfangreiche Schrift wurde wahrscheinlich im 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. in Alexandria in Ägypten auf Griechisch verfasst.

> Viele Indizien weisen auf Ägypten, speziell Alexandria, als Entstehungsort hin: z. B. Tiere, die in Ägypten vorkamen und ägyptische Gottheiten verkörperten wie der Ibis (Verkörperung des Thot: ibisköpfig dargestellt, Ibis als Begleiter der Isis), das Krokodil (zugehörig dem Gott Sobek) oder der Reiher (Verkörperung des Osiris), oder auch wie etwa der Ichneumon, bekannt durch seinen Kampf mit der Kobra, die für die Apophis-Schlange (Verkörperung des Bösen) steht, oder auch die Sykomore, die als heiliger Baum im Totenkult galt, ägyptische bzw. koptische Monatsnamen oder die allegorische Methode der Schriftauslegung, die in Alexandria seit Philon gepflegt wurde. Für die ägyptische Tierverehrung kann generell gelten, dass nur wenige lebende Tiere als Götter angesehen wurden wie etwa der Apis-Stier, während viele andere Tiere den Göttern „nur" heilig waren und deshalb eine besondere Verehrung erfuhren.[1]

---

[1] Nicht alle Tiere erhielten einen Tierkult, grundsätzlich war die Gottesvorstellung der Ägypter aber theriomorph. Zur Tierverehrung im Alten Ägypten siehe S. Pfeifer, Der ägyptische „Tierkult" im Spiegel der griechisch-römischen Literatur: *Mensch und Tier in der Antike – Grenzziehung und Grenzüberschreitung* (hrsg. von A. Alexandridis u. a.), Wiesbaden 2008, 373–393, bes.: 383 f. Vgl. auch Z. Kindschi Garský, Der griechische Physiologus und die ägyptischen Wurzeln der frühchristlichen Naturdeutung: M. Sommer/S. Hallinger/B. Wyss (Hrsg.), *Transzendentales Ägypten. Jenseits, Himmel, Hölle und das Ende in antik-ägyptischen Diskursen*, Paderborn 2025, 271–292 („interpretatio Christiana der ägyptischen religiösen Tradition"). Tatsächlich ist die Entstehung in einem ägyptischen Umfeld lange bekannt. Darauf wies H. Hommel 22 f bereits 1877 in der Einleitung seiner Übersetzung des äthiopischen Physiologus hin. Zur Datierung: In der Forschung ist die Datierung umstritten und die Kontroverse hält an. So wurden auf der Berner Physiologus-Tagung 2015 konträre Datierungsvorschläge vorgestellt: J. Spittler: 2. Jahrhundert – „vor Origenes" sowie S. Vollenweider: „nach Origenes" – letzterer nicht überzeugend, da er sich auf spätere Einschübe bezieht. Parallelen zum Bar-

Sie war von Anfang an sehr beliebt und wurde bereits in frühester Zeit immer wieder abgeschrieben. Alleine im Bereich des Griechischen kennen wir vier verschiedene Redaktionen aus der Entstehungszeit bis hin zum byzantinischen Mittelalter. Schon die erste Redaktion lässt sich in weitere verschiedene Handschriftenklassen aufgliedern. Der Text wurde also nie kanonisch, sondern blieb immer offen für Zusätze, Veränderungen und Modifikationen, wie es für einen solchen „Gebrauchstext" typisch ist.[2]

II. Grundsätzliche Fragestellungen

Wer sich zum ersten Mal inhaltlich mit dem Physiologus beschäftigt, wird sich allerdings sehr bald über seine Themen und Inhalte wundern. Denn er sieht sich mit einer Reihe von merkwürdigen Geschichten konfrontiert: Das Wiesel empfange durch den Mund und gebäre durch die Ohren, ein Einhorn lasse sich nur von einer reinen Jungfrau fangen, der Diamant könne nur mit Hilfe des warmen Blutes eines Ziegenbocks zerbrochen werden, der Vogel Phönix verbrenne zu Asche und werde wiedergeboren, der Salamander sei feuerfest und könne selbst das

---

nabasbrief und den Kyraniden lassen keine Aussagen auf Abhängigkeiten zu; (teils) anders K. Alpers, *Physiologus*: TRE 26, 596–602, hier: 598 f. Die Frage der Datierung soll hier nicht neu aufgerollt werden, da eine überzeugende Lösung wohl an den unzureichenden Daten, die uns vorliegen, scheitern muss.

[2] Der vorliegende Text dieser Einleitung geht auf verschiedene Vorträge (seit meiner Antrittsvorlesung an der Ruhr-Universität Bochum 2004: München 2012, Konstanz 2013, Bern 2015, Paris 2017), schließlich auf meinen Artikel über den Physiologus im Reallexikon für Antike und Christentum (Schneider 2016) und Publikationen (Schneider 2019a, Schneider 2019b, Schneider 2021) zurück, die die Grundprobleme des Physiologus behandeln, ohne dass aus Gründen der Lesbarkeit wörtliche Übernahmen gekennzeichnet wurden, zumal der gesamte Text noch einmal überarbeitet, ergänzt und teilweise neu strukturiert wurde.

Feuer von antiken Heizungen löschen.[3] Wer an ernsthafter Literatur interessiert ist, wird eine solche Lektüre nach dem ersten Eindruck schnell zur Seite legen oder dürfte, wenn er auch noch feststellen muss, dass solche Geschichten in der Antike mittels einer ausgefeilten christlichen Symbolik erläutert und ausgelegt wurden, nur noch den Kopf schütteln und über die vermeintliche Primitivität dieser christlichen Märchen lächeln.

Aus diesem ersten – gleichwohl fiktiven – Leseeindruck ergeben sich eine Reihe von Fragestellungen: Wie sind diese uns oft merkwürdig anmutenden Geschichten zu bewerten? Warum werden sie erzählt und noch dazu mit einer christlichen bzw. allegorischen Auslegung verknüpft? Wie muss man sich das sozio-kulturelle Umfeld der Entstehungsgeschichte dieses Textes vorstellen? Welches Publikum hatte der Verfasser im Visier? In welchem Zusammenhang stehen diese Geschichten zum Alten und Neuen Testament? Man könnte auch alle diese Fragen bündeln und einfach sagen: Wie sollen wir dieses literarische Phänomen aus der Frühzeit des Christentums verstehen?

III. Begrifflichkeit

Klären wir zunächst den Begriff „Physiologus". In den einzelnen Texten beruft sich der anonyme Verfasser stets auf die Autorität eines Physiologus, das heißt eines ebenso anonym bleibenden „Naturwissenschaftlers" (ὁ φυσιολόγος: der Naturkundige); ähnlich wie etwa auch Aristoteles in seiner Poetik[4] Empedokles mit dem gebräuchlichen Terminus als φυσιολόγος bezeichnet. Da kein eigentlicher Werktitel überliefert ist, hat sich eingebürgert, diesen Text nach dieser anonymen „naturwissenschaftlichen" Autorität „Physiologus" zu nennen.

---

[3] Siehe Kap. 21: Wiesel; Kap. 22: Einhorn; Kap. 32.32bis.42: Diamant; Kap. 7: Phönix; Kap. 31: Salamander. (Kapitelangaben stets nach Sbordone).
[4] *Po.* 1 1447b19.

IV. Gattung

Gattungstechnisch lässt sich der Physiologus den antiken Naturkunden zurechnen, die seit hellenistischer Zeit entstehen. Zu nennen wären hier als literarische Vorbilder vor allem die naturkundlichen bzw. botanischen und zoologischen Werke von Aristoteles (*Historia animalium, De partibus animalium, De generatione animalium, De incessu animalium, De motu animalium*) und Theophrast (*De historia et causis plantarum*), die *Naturalis Historia* des Plinius oder die Auszüge daraus des Solinus, die Schrift *De natura animalium* des Aelian oder Spezialwerke wie z. B. Juba II.[5] von Mauretanien über Elefanten, Oppian über Fische und Jagd, Alexander von Myndos über Vögel, Dionysios über Vögel und Vogelfang, außerdem Lapidarien wie z. B. von Xenokrates von Ephesus oder Theophrast bzw. die sogenannte Physika-Tradition.[6] Eine gewisse Nähe besteht außerdem zur antiken moralisierenden Tierfabel (Äsop, Phaedrus).

---

[5] Neuere Forschungen haben Juba II. mit dem unter dem mittelalterlichen Namen Iorach überlieferten Naturwissenschaftler identifizieren können. Möglicherweise lieferte er noch weit mehr Material für den Text des Physiologus. Vgl. I. Draelants, Le dossier des livres sur les animaux et les plantes de Iorach: tradition occidentale et orientale: *Occident et Proche-Orient: contacts scientifiques au temps des croisades*. Actes du Colloque de Louvain-la-Neuve, 24–25 März 1997, Louvain-la-Neuve/Turnhout 2000, 191–276.

[6] Vgl. Grimm-Stadelmann, *Untersuchungen zur Iatromagie in der byzantinischen Zeit* 103 f: „Während der hellenistischen Zeit entwickelte sich vornehmlich in Ägypten ein als Physika bezeichnetes literarisches Genre, das sich auf die Analyse der verborgenen Naturkräfte konzentrierte. Kosmologisch bedingte Sympathien und Antipathien, aber auch solche, die sich zwischen den einzelnen materiellen Erscheinungsformen ergaben und nicht allein auf dem Gebiet der Heilkunde ihren jeweiligen Verbindungen besondere Dynamik verleihen konnten, standen hierbei im Vordergrund. Eine besondere Bedeutung wurde im Rahmen der Physika Mineralien und Steinen beigemessen, da ihnen aufgrund ihrer Vielfalt an Erscheinungsformen und Farben, aber auch aufgrund besonderer Eigenschaften, so z. B. die Magnetkraft, eine Mittlerstellung zwischen irdisch-materieller und transzendenter Welt zugeschrieben wurde. Aus der Auseinandersetzung mit den Qualitäten der Mineralien und Steine und deren Einbindung in den Kosmos, aber auch deren Nutzbarmachung insbesondere zu Heil- und Prosperitätszwecken, entstand innerhalb des Genres der Physika ein eige-

Gleichwohl muss man sich klar machen: Eine systematische theoretische Auseinandersetzung mit der Natur als solcher, z. B. durch eine Klassifikation der Tierarten oder eine ausführliche diskursive Erörterung des Wesens und der Funktion von Tieren, ihres Verhältnisses zum Menschen, die Frage, ob Tiere Vernunft oder eine Seele besäßen oder instinktgeleitet seien oder auch ob sie Rechte für sich in Anspruch nehmen könnten wie in der griechischen Philosophie, ist für die frühen Christen zweitrangig, da sie Tiere im Wesentlichen im Kontext der christlichen Botschaft sehen, die in erster Linie anthropozentrisch ausgerichtet ist, den Menschen als Ebenbild Gottes betrachtet und an seinen Herrschaftsauftrag über die Tiere glaubt. Zwar wird bereits früh naturkundliches Wissen in theologische Argumentationen eingebettet[7], doch erst mit der zunehmenden Ausbildung einer christlichen Theologie werden die Aussagen über die Natur, speziell die Tiere in der Auseinandersetzung mit der paganen Philosophie differenzierter und systematischer in die theologischen Argumentationen eingebunden. Auch der Physiologus besitzt trotz seines wissenschaftlichen Anspruchs keine mit der griechischen Naturwissenschaft vergleichbare Systematik und wissenschaftliche Tiefe; gleichwohl steht er in der Tradition der antiken Naturkunde und wurde daher auch häufig von späteren christlichen Theologen in diesem Sinne als Referenztext herangezogen.

Einen Versuch, eine auf naturwissenschaftlichen Erkenntnissen beruhende systematische, eigenständige christliche „Zoologie“ zu entwickeln, kann man in der Hexaemeronauslegung eines Basilius, Ambrosius oder Augustinus sehen, die – wie bereits der Physiologus – auf die Werke naturkundlicher Autoritäten wie Aristoteles oder Plinius zurückgriffen oder andere vermeintlich glaubhafte Nachrichten aus der volkstümlichen

---

ner Zweig mit speziell auf diese Thematik bezogenen Einzelabhandlungen, die sogenannten Lapidarien.“

[7] So schon das Phönix-Beispiel im ersten Clemensbrief 25 f (FC 15,126–1311), ebenso werden naturkundliche Argumente aus Tierbeschreibung und Tierverhalten bei vielen späteren Autoren zum Erweis der christlichen Botschaft an einzelnen Stellen benutzt.

Naturkunde über Tiere, eigene Naturbeobachtung oder durch Autoritäten legitimierte Informationen, oft Legenden, als Argumentationshilfen für das exegetische Beweisziel heranzogen. Ziel einer solchen „naturwissenschaftlich" – oft tatsächlich nur pseudonaturkundlich – fundierten Hexaemeronauslegung ist – ähnlich wie bereits bei der Naturkunde des Physiologus – das Publikum, sei es pagan oder christlich, durch den Nachweis der Übereinstimmung von Naturkunde und biblischen Aussagen zu beeindrucken und so von der Wahrheit des christlichen Glaubens zu überzeugen[8], oder anders ausgedrückt die Plausibilität der christlichen Botschaft und der in der Bibel geschilderten Wunder den Gläubigen umso eindrücklicher durch die „naturwissenschaftlichen" Beweise zu vermitteln[9].

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt: Trotz der Verortung in der antiken Naturkunde sind doch etliche Auslegungen, die der Physiologus anbietet, frei erfunden, um dem Hörer/Leser eine christliche Interpretation biblischer Zitate zur Verfügung zu stellen oder auch nur unverständliche Bibelstellen, die irgendwie Potential für eine interessante christliche Auslegung boten, verständlich zu machen.

V. Hermeneutik: „Das Buch der Natur"

Dass die Kenntnis der Natur und insbesondere der Tiere helfen kann, die Bibel besser zu verstehen, betont Augustinus im 4. Jahrhundert:

> „Die Unkenntnis der Dinge erzeugt … dunkle, figürliche Redeweisen, wenn wir Eigenschaften (*naturas*) von Lebewesen, Steinen, Pflanzen oder anderen Dingen nicht kennen, die meistens wegen irgendeines Vergleichspunktes in der Hl. Schrift angeführt werden. … Denn sogar die Kenntnis des Karfunkelsteines, der im Finstern leuchtet, erhellt viele

[8] R. Henke, *Basilius und Ambrosius über das Sechstagewerk. Eine vergleichende Studie* (Chrêsis VII), Basel 2000, 49.

[9] K. Heyden, Liber creaturae und sacra scriptura. Zur Bedeutung der Naturkunde für die Bibelexegese der lateinischen Kirchenväter: Kindschi Garský/Hirsch-Luipold (Hrsg.), *Christus in natura* 159–176, hier: 171.

> dunkle Stellen in den Büchern, wo auch immer er wegen eines Vergleichspunktes angeführt wird; die Unkenntnis von Beryll oder Diamant verschließt sehr oft die Tore des Verständnisses."[10]

Noch weiter geht Ambrosius von Mailand: „Wir können uns nicht in größerem Maße erkennen, wenn wir nicht zuvor erkannt haben, was die Natur aller Lebewesen ist."[11] Generell gilt die Natur mit all ihren Tieren, Pflanzen und weiteren staunenswerten Werken der göttlichen Schöpfung in der Theologie der Kirchenväter als „a symbolic language, a theological text", wie P. Cox formuliert,[12] der entschlüsselt werden muss. So schreibt Augustinus:

> „Aber wenn du die gesamte Schöpfung eher so ansehen würdest, dass du sie Gott als Autor zuschreiben würdest, gewissermaßen jenes große Buch der Naturdinge lesend, dann würdest du, wenn dich dort etwas verstört, eher glauben, dass der Grund in dir, dem Menschen, verborgen ist als dass du wagtest, irgendetwas an den Werken Gottes zu tadeln"[13].

Tatsächlich ist der Begriff „Buch der Natur" außer an dieser Stelle bei den christlichen Autoren der Spätantike nicht belegt; statt dessen ist vom *liber creaturae* die Rede, ein Terminus, der oft bei Augustinus vorkommt. Theologische Deutung und naturwissenschaftliche Erkenntnisse werden miteinander verbunden. Dabei geht es nicht primär um die Natur als solche, sondern um Gotteserkenntnis durch Bewunderung und Staunen[14] im paulinischen Sinne (Röm 1,20).

---

[10] Augustinus, *doctr. Christ*. 2,16, übersetzt von K. Pollmann, Stuttgart 2002, 66f; vgl. Heyden, *Liber creaturae* 165–171.

[11] Ambrosius von Mailand, *hex*. 6,23 (CSEL 32/1,205).

[12] P. Cox, The Physiologus: A Poiesis of Nature: Church History 52/4 (1983) 433–443, hier: 436.

[13] Augustinus, *c. Faust*. 32,20 (CSEL 25/1,781f); Heyden, *Liber creaturae* 165.

[14] S. Föllinger, Biologie in der Spätantike: G. Wöhrle (Hrsg.), *Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Antike*, Bd. 1: Biologie, Stuttgart 1999, 253–281, hier: 256.

VI. Exegetische Methode

Gegenstand der antiken Naturkunde sind üblicherweise Tiere, Pflanzen und Steine. Entsprechend antiker naturkundlicher Methodik beschreibt der Physiologus daher ihre „Natur/en" (φύσις/φύσεις), das heißt ihre charakteristischen Eigenschaften.[15] Dadurch erreicht er, dass der in ihnen verborgene Sinn entdeckt und erläutert werden kann, der für die Bibelerklärung und die christliche Lehre wichtig ist. Die allegorische Methode, die der Physiologus dabei benutzt, hat ihre antiken Vorläufer vor allem in der Homerallegorese seit Theagenes von Rhegion (7. Jahrhundert v. Chr.) sowie der Allegorese Philons von Alexandrien († nach 40 n. Chr.).[16]

VII. Tiere, Misch- und Fabelwesen, Pflanzen, Steine

Religionswissenschaftlich betrachtet sind die Beziehungen zwischen Göttlichem, Menschen, Tieren, Pflanzen und Steinen offen, sodass es mannigfache Beziehungen unter diesen geben kann bis hin zu Mischformen, Metamorphosen oder Übergängen (Seelenwanderung). Deshalb nimmt der Physiologus neben Pflanzen, Steinen und Tieren auch sogenannte Misch- oder Fabelwesen in seine Sammlung auf. In all diesen Erscheinungsfor-

---

[15] Vgl. J. Zachhuber, Physis: RAC 27, 744–781, hier: 745: „Von Anfang an lassen sich trotz vielfältigen Gebrauchs des Terminus zwei Hauptbedeutungen unterscheiden. Einerseits bezeichnet Physis das eigentliche Sein, das Wesen oder das Prinzip eines Dinges. So zeigt Hermes dem Odysseus ‚die Physis' einer Pflanze an (φύσιν αὐτοῦ ἔδειξε), indem er ihn auf ihre wundersame Heilkraft hinweist, die gegen den Zauber der Kirke immun macht (Od. 10, 303). Physis kann hier durchaus mit ‚Natur' wiedergegeben werden. Andererseits kann das Wort aber auch ‚Ursprung' oder ‚Entstehung' bedeuten …, wenn etwa Empedokles schreibt, Physis gebe es eigentlich ‚bei keinem einzigen von allen sterblichen Dingen und kein Ende in verderblichem Tode' (VS 31 B 8)."

[16] Siehe dazu Z. Kindschi Garský, Der Physiologus und das Neue Testament: Kindschi Garský/Hirsch-Luipold (Hrsg.), *Christus in natura* 83–92.

men der kreatürlichen Welt, d. h. von zahmen, wilden oder gewöhnlichen und exotischen Tieren, Misch- oder Fabelwesen, Pflanzen und Steinen, können also verschiedene Formen des Göttlichen gefunden werden.[17]

Misch- und Fabelwesen

Die Realität der Misch- und Fabelwesen wurde in der Antike zwar angezweifelt und kritisiert, doch wurde den Nachrichten über sie auch wegen ihrer mangelnden Überprüfbarkeit oder infolge der Berufung auf namhafte Autoritäten oft geglaubt, Gleiches galt für entsprechende – märchenhafte oder legendarische – naturkundliche Berichte.[18] Ein Mischwesen aus Mensch und Esel begegnet z. B. dem heiligen Antonius, wie Athanasius in seiner Vita[19] berichtet: Antonius war gerade dabei, Körbe zu flechten, als er plötzlich ein wildes Tier sah, das bis zu den Schenkeln wie ein Mensch aussah, jedoch Beine und Füße wie ein Esel hatte. Das Tier flüchtete, als es von Antonius angesprochen wurde, aber so hastig, dass es stürzte und starb.

Auch wenn diese Geschichte tatsächlich zu den Dämonenerscheinungen des Antonius zu zählen ist, so wird das Auftreten dieses Mischwesens aus Mensch und Esel doch wie ein reales Erlebnis erzählt.

---

[17] Vgl. W. Speyer, Mischwesen: RAC 24,864–925, bes. 864–870.

[18] Vgl. W. Speyer, Mischwesen: RAC 24,864–925, bes. 914–918.

[19] Athanasius von Alexandrien, *v. Anton*. 53,1–3 (FC 69,230f). Das Mischwesen erinnert an die Dämonin Onoskelis (halb Frau, halb Esel) aus dem *Testamentum Salomonis* 4,4 (108–110 Busch). Der von Antonius beobachtete Onokentaurus ist wohl weniger als ein Reflex auf den ägyptischen Tierkult zu sehen, sondern vielmehr im Rahmen der griechisch-römischen Mythologie zu verorten, siehe A. Cain, Antony's Onocentaur: The Symbolism of a Mythological Curiosity (Athanasius, Vita Antonii 53,1–3): Wiener Studien 133 (2020) 107–118.

Was für Tiere, Pflanzen und Steine bzw. welche Misch- oder Fabelwesen behandelt nun der Physiologus?[20]

Der Physiologus behandelt bekannte **symbolträchtige Tiere**: Adler, Ameise, Biene, Löwe, Schlange/Kobra, **gewöhnliche Tiere des antiken Alltags**: Biber, Eidechse, Eisvogel[21], Fasan, Frosch (Land- und Wasserfrosch), Fuchs, Gazelle, Hase, Hund[22], Hirsch, Ibis, Ichneumon/Mungo[23], Igel, Käuzchen[24], Krähe, Kuckuck[25], Steinhuhn[26], Reiher, Salamander, Gall- bzw. Schlupfwespen, Schwalbe, Specht, Sperling[27], Storch, Taube, Thunfisch[28], Turteltaube, Wiedehopf, Wiesel, Wildschwein, Wildesel; **außergewöhnliche (exotische) Tiere, Raubtiere und Aasfresser**: Affe[29], Bär[30], Charadrius[31], Prion/Pristis (Delfin/Sä-

---

[20] Im Folgenden werden in der Regel nur dann erläuternde Hinweise in den Anmerkungen gegeben, wenn die Tiere, Mischwesen, Pflanzen und Steine nicht zu den bekannten Redaktionen I–III gehören, ihre Identifikation strittig ist bzw. zusätzliche Hinweise sinnvoll erscheinen.

[21] Appendix Sbordone 323.

[22] Siehe B. E. Perry, *Physiologus*: PRE 22/1,1074–1129, hier: 1115 (4. Redaktion).

[23] Eine Schleichkatzenart; siehe Mielsch, *Griechische Tiergeschichten in der antiken Kunst* 67–70.

[24] So Treu, *Physiologus* 13f. 134. Wörtlich: Nachtrabe. Die Zuweisung zum Käuzchen ist umstritten.

[25] Der Kuckuck findet sich nur in der Handschrift G Kap. 49 (158 Offermanns).

[26] Die Übersetzung „Rebhuhn" ist falsch; siehe Lunczer, *Vögel in der griechischen Antike* 130f; Mielsch, *Griechische Tiergeschichten in der antiken Kunst* 112–115.

[27] Appendix Sbordone 314.

[28] Appendix Sbordone 317.

[29] Appendix Sbordone 305f. 318f. 320f.

[30] Siehe Perry, *Physiologus* 1115 (4. Red.).

[31] Vogel mit Heilkräften gegen Gelbsucht – wahrscheinlich fiktiv; siehe A. Kehl, Haradrius: RAC 13, 585–93; Mielsch, *Griechische Tiergeschichten in der antiken Kunst* 121f.

gefisch)[32], Elefant, Enhydros/Fischotter[33], Geier, Hyäne, Krokodil, Papagei/Sittich, Pavian[34], Pelikan, Pfau, Panther/Leopard, Strauß, Wolf; sowie **(teils symbolreiche) Misch- oder Fabelwesen**: Basilisk[35], Echidna, Einhorn, Gorgo, Greif, Phönix, Satyr[36], Sirenen[37] und Hippo- oder Onokentauren[38]; nicht von antiken Quellen übernommen bzw. neu sind: Aspidochelone[39]; Ameisenlöwe, Antholops[40], Hydrippos[41]; Medeia-Tier[42]; Pristis/Prion[43]. An **Steinen** kommen vor: Achat, Magnet, Diamant, Pyrit, Gebär- oder Geierstein[44], Indischer Stein[45] sowie die Perle; an **Pflanzen**: Maulbeerfeige[46], der Baum Peridexion, Mandragora[47].

---

32 Vielleicht gemeint in Kap. 39: Delfin wegen der Begleitung der Schiffe; siehe E. Diez, Delphin: RAC 3, 677.

33 Die Identifizierung mit dem Fischotter (so Seel, *Der Physiologus* 23) trifft wohl zu.

34 Kap. 45: Wildesel und Affe/Pavian; vgl. Mielsch, *Griechische Tiergeschichten in der antiken Kunst* 77.

35 Appendix Sbordone 316.

36 Siehe Perry, *Physiologus* 1115 (4. Redaktion).

37 Vgl. H. Rahner, *Symbole der Kirche*, Salzburg 1964, 257.

38 Beide Formen sind überliefert.

39 Seeungetüm, vgl. A. Breitenbach, Ketos: RAC 20,790.

40 Gazelle/Antilope.

41 Wasserpferd; nicht gemeint ist das erst seit dem 9./10 Jahrhundert aus dem nördlichen Europa bekannte Walross; vgl. W. Speyer, Mischwesen: RAC 24,864–925, hier: 913; Schönberger, *Der Physiologus* 2001, rezensiert von H. Schneider: GFA 5 (2002) 1023f. Tatsächlich gemeint ist wohl der in der griechisch-römischen Antike bekannte Hippokampus (Seepferd), nicht das ichthyologisch bekannte „Seepferdchen".

42 Benannt nach der kindstötenden Medea; Appendix Sbordone 317f.

43 Seetier namens „Säge", siehe oben Delfin.

44 Vgl. hierzu das Geier-Kapitel; siehe W. Speyer, Geier: RAC 9,458; K. Schneider/E. Stemplinger, Adlerstein: RAC 1,94.

45 Auch Froschstein genannt; nicht der aus Plinius, *nat.* 37,190 bekannte Wasserstein, vielleicht der Topas.

46 Siehe V. Reichmann, Feige II [Sykomore]: RAC 7,687.

47 Gemeint ist Alraun; im Elefanten-Kapitel (Kap. 46) als Aphrodisiakum (so schon Gen 39,14f belegt) von der Elefantenkuh benutzt; Parallele zur Sündenfallgeschichte; siehe E. Stemplinger, Alraun: RAC 1,309; I. Opelt, Elefant: RAC 4,1021.